Hallische Nachrichten

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Verlagsgebäude: Häuserblock Gr. Ulrichstr. 16, Ecke Dachrstr. 12 bis 14 und Silbergasse 1. Bei Anruf der Fernsprechnummer 7981 verbindet die eigene Zentrale mit allen Abteilungen des Hauses. — Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Gr. Ulrichstr. 16. Fernsprechanschluß: Nr. 7981. Geschäftsstellen: Leipzigerstr. 34 (Fernsprecher 7981) und Brunnenstr. 49 (Fernsprecher 1403).

Die sächsischen Nachrichten erscheinen täglich nachmittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und sollen bei freier Zustellung in Halle und in den Orten mit eigenen Vertriebsstellen (sowie bei Postbezug ohne Zustellungsgebühr) monatlich Mk. 5.—, vierteljährlich Mk. 15.—.

Anzeigenpreis: 1 mm breite Nonpareillezeile 20/. 1.50, Familienanzeigen Mk. 1.—, Kleinst-Anzeigen Mk. 2.—, die 78 mm breite Reklamezeile Mk. 5.—. — Rabatt nach Tarif. — Erfüllungsort: Halle an der Saale. Postscheckkonto: Leipzig 13848

Nummer 83 — **Halle, Sonnabend den 24. April 1920** — **32. Jahrgang**

Die Konferenz von San Remo.

Annahme des deutschen Verlangens auf Heeresverstärkung?

Aus Paris wird gemeldet: Von San Remo aus wird die Begründung des deutschen Verlangens, die Armee auf 200000 Mann verstärken zu dürfen, bekannt gegeben. Eine Havasdepesche läßt den Schluß zu, daß Frankreich offiziell zum Einlenken geneigt ist. Es werden jedoch ausreichende Garantien gegen einen militärischen Revanchekrieg verlangt werden.

In der erwähnten Havasmeldung über die deutsche Note wegen Erhöhung der deutschen Reichswehr heißt es noch, von englischer Seite habe man immer Sympathie gezeigt für die Notwendigkeit, den Bolschewismus zu bekämpfen, durch die die deutsche Forderung begründet werde. Man bemerke ebenfalls, daß während der vorbereitenden Erörterungen des Friedensvertrages Marschall Foch die Ansicht vertreten habe, Deutschland eine Armee von 200 000 Mann zu belassen. In französischen Kreisen behalte man sich jede Meinung bis zur genauen Prüfung des Problems durch die Konferenz vor. Jedoch sei daran zu erinnern, daß die Herabsetzung der deutschen Streitkräfte auf 100 000 Mann und ihre Rekrutierung durch freiwillige Anwerbung von Lloyd George verlangt worden sei, dessen Auffassung schließlich den Sieg über den Vorschlag des Marschalls Foch davongetragen habe. Zum Schluß sagt Agence Havas, auf alle Fälle werde die deutsche Note die Erörterung dadurch erweitern, daß sie die alliierten Ministerpräsidenten veranlasse, das ganze Entwaffnungsproblem Deutschlands, nicht nur die Aufrechterhaltung der bewaffneten Kräfte in der neutralen Zone, zu prüfen.

*

Nach dieser Havasmeldung scheint in der Tat die Hoffnung nicht unberechtigt, daß man in San Remo in der Entwaffnungsfrage bis zu einem gewissen Grade einzulenken bereit ist und daß vor allem auch Frankreich von seinen absolut ablehnenden Standpunkte abgeht. Wenn man sich jetzt in Paris aber darüber streitet, ob Foch oder Lloyd George der Urheber der wahnsinnigen Bestimmung gewesen ist, Deutschland nur 100 000 Mann zu belassen, so kommt allen denen, die an Frankreichs oder wenigstens der Herren Clemenceau, Millerand, Foch usw. bösen Willen gegen uns nie gezweifelt haben, diese fast nach einem Rechtfertigungsversuch aufsehende Beschuldigung zwar überraschend, aber es kann uns verhältnismäßig gleichgültig sein, wer daran schuld ist, wenn nur wenigstens jetzt die Vernunft obsiegt. Lloyd George hat jetzt ausdrücklich erklärt, daß er die Forderung Deutschlands, eine Armee von 200 000 Mann behalten zu dürfen, für berechtigt halte, und das scheint in San Remo doch den Ausschlag geben zu sollen.

San Remo, 23. April. (Reuter.) In einer Unterredung mit Pressevertretern dementierte Lloyd George die Gerüchte von einer Wirtschaftsblockade gegen Deutschland. Die in Deutschland herrschende Lebensmittelnot sei schon groß genug. Deutschland sei gegenwärtig zu schwach, um eine Bedrohung zu sein. Er stelle aber energisch in Abrede, daß er eine Revision des Vertrages privatim oder offiziell vorgeschlagen haben soll.

San Remo, 23. April. Havas meldet: Der Oberste Rat setzte heute die Grenzen der europäischen Türkei fest. Bei der Prüfung der armenischen Frage erkannte der Rat auf Zuteilung von Erzerum an Armenien. Außerdem wurde beschlossen, daß die internationale Meerengen-Kommission an Stelle der von der Londoner Konferenz geplanten Zentralkommission die Kontrolle der Türkei übernehmen soll. Darauf beschäftigte sich die Konferenz mit dem Feldzug der Bolschewisten gegen Batum. Es wurde beschlossen, daß die britischen, die französischen und die italienischen Streitkräfte die Stadt verteidigen sollen.

Krieg im fernen Osten?

In unserer gestrigen „Morgen-Zeitung" war unter Vorbehalt eine in der Ententepresse verbreitete überraschende Nachricht wiedergegeben worden, wonach Japan an Sowjetrußland den Krieg erklärt und daß Amerika Japan in Sibirien freie Hand gelassen habe. Dazu bemerkt heute die „Deutsche Allgemeine Zeitung": Der erste Teil der Meldung ist mit allem Vorbehalt aufzunehmen. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist in Moskau vor einigen Tagen ein Funkspruch aus Tschita (Stadt in Ostsibirien) aufgefangen worden, welcher die Kriegserklärung Japans an Rußland enthielt. Die Moskauer Regierung hat dann diesen aufgefangenen Funkspruch verbreitet, aber hinzugefügt, daß sie die Nachricht nicht für wahrscheinlich halte. Die Moskauer Regierung glaubt, daß irrtümlich aus der Haltung des japanischen Oberkommandierenden in Wladiwostok auf den Ausbruch des Krieges geschlossen worden sei. Der japanische Oberbefehlshaber hatte nämlich die Japaner, welche sich in Ostsibirien befinden, aufgefordert, nach Japan zurückzukehren. Diese Maßnahme erklärt sich aus den Reibungen zwischen den ostsibirischen bolschewistischen Kräften mit den Japanern.

Die Möglichkeit eines weiter greifenden Konfliktes scheint danach aber doch nicht ganz ausgeschlossen.

Amsterdam, 23. April. Associated Preß meldet aus Tokio, nach Mitteilung des japanischen Kriegsamts haben die japanischen Truppen bei Chilmunski in Ost-Sibirien 6500 Bolschewisten eine vernichtende Niederlage zugefügt.

Neue Lebensmittelzufuhr aus Amerika.

Nach längeren Verhandlungen, die infolge der innerpolitischen Vorgänge in der zweiten Hälfte des März eine unerwünschte Unterbrechung erfahren hatten, ist zwischen den Reichsbehörden und den amerikanischen Packerfirmen ein zweites Abkommen über Lieferung von Fleisch, Speck, Schmalz, Milch und anderen Fetten in einer Gesamtsumme von 45 Millionen Dollar, gleich 2¼ Milliarden Mark, auf Kreditbasis zustande gekommen. Die Lieferung an Waren beginnt sofort. U. a. werden sämtliche in Hamburg, Rotterdam, Antwerpen und in Skandinavien lagernden Bestände der Packerfirmen sofort übergeben. Geliefert werden 250 Millionen Kilo Brotgetreide (für weitere 150 Millionen Kilo Brotgetreide schweben die Kaufverhandlungen), 45 Millionen Kilo ausländisches Fleisch, 50 000 lebende Schweine, 20 000 lebende Rinder, 25 Millionen Kilo Speck, 35 Millionen Kilo Schmalz, 3 Millionen Kilo Käse, 400 000 Kilo Milch, Oelfrüchte zur Herstellung von ungefähr 50 Millionen Kilo Margarine, 19 Millionen Kilo Reis, 1,2 Millionen Zentner Kartoffeln. Ferner ist die Einfuhr von größeren Mengen Heringen aus England und den skandinavischen Ländern gesichert.

Das Kreditabkommen mit Holland über 25 Millionen Gulden für Lebensmittel ist nunmehr ratifiziert worden. Auch sind inzwischen die betreffenden Lieferungsverträge zwischen den zuständigen Reichsausfuhrstellen und den holländischen Lieferanten abgeschlossen worden.

Aus den Parlamenten.

Der Abgeordnete Spahn ist von seiner Erkrankung wieder hergestellt. Er hat bereits gestern wieder an den Verhandlungen der Nationalversammlung teilgenommen.

Die deutsche Volkspartei wird als Reichskandidat für München den Professor Kahl aufstellen. In Braunschweig haben die Deutschnationalen Herrn Geisler-Gronau aufgestellt. Gonsi hat der Abfluß hervorragender Persönlichkeiten aus diese Partei an. Auch der deutschnationale Landtagsabgeordnete Professor Hoetzsch teilt das Schicksal der Posadowsky und Delbrück. Er ist zwar immer noch ein Junger und Werdender, aber immerhin ein Mann von Kenntnissen und Verantwortungsgefühl. Angesichts des Verlaufes der Hauptvorstandssitzung der deutschnationalen Partei, der zum Austritt Kardorffs geführt hat, hat Hoetzsch sich veranlaßt gesehen, eine ihm angebotene Kandidatur zum Reichstagabzulehnen. Das ist sicher ein Verlust für den Reichstag, denn Herr Hoetzsch gehört immerhin zu den sehr wenigen Leuten in Deutschland, die von auswärtigen Dingen einiges verstehen.

*

Die Sitte der parlamentarischen Abende, die einst zu Bismarcks Zeiten eine besondere Rolle spielten und bei denen sich Rechts und Links im Zeichen des unparteiischen Bieres zusammenfanden, ist auch von der Republik übernommen worden. Anscheinend mit Erfolg. Der gestrige Bierabend beim Reichspräsidenten war auch von der Rechten besucht, u. a. waren die Abgeordneten Posadowsky, Delbrück und Dietrich erschienen. Die Deutsche Volkspartei hatte sich entschuldigen lassen, da sie durch eine eigene Veranstaltung ferngehalten war. Die Unabhängigen waren ausgeblieben.

Reichstagswahl am 6. Juni.

B. Berlin, 24. April. Die Reichsregierung hat gestern endgültig den 6. Juni als Wahltermin proklamiert. Damit ist der Wahlkampf eröffnet. Die Nationalversammlung aber besteht rechtlich weiter fort bis zu dem Tage, wo der Reichstag zusammentritt. In einem Kommentar im „Berliner Tageblatt" bemerkt Konrad Haußmann: „Wir haben so bestimmt, damit in den Wirren der Zeit Deutschland keine Stunde ohne Volksvertretung ist."

Drei Jahre Gefängnis für Gallung.

Der Landesverratsprozeß gegen den einstigen Ministerpräsidenten ist am Freitag zu Ende gegangen. Das Verurteilung erfolgen würde, war, trotzdem man recht wenig Strafbares nachgewiesen ist, ziemlich sicher. Tatsächlich ist es geht der Angeklagte frei aus, da die drei Jahre Gefängnis, auf die der Oberste Gerichtshof erkannte, als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten. Außer der Gefängnisstrafe wurde auf fünf Jahre Aufenthaltsverbot und auf den Verlust der politischen Rechte auf 10 Jahre erkannt.

Kapp bleibt in Schweden.

Die schwedische Regierung hat, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, beschlossen, die Frage der Auslieferung Kapps vorläufig auf sich beruhen zu lassen. Kapp wird also in Schweden bleiben. Wie zuverlässig verlautet, soll die Familie sich bereits auf dem Wege nach Schweden befinden.

Keine Arbeiterregierung in Sachsen.

Die Lösung der sächsischen Ministerkrise wird nicht im Sinne einer reinen Arbeiterregierung erfolgen. Die außerordentliche Landesversammlung der U. S. P. Sachsen hat es mit 56 gegen 3 Stimmen abgelehnt, vor Abschluß der Reichstagswahl und der gleichzeitig vorzunehmenden Wahl der sächsischen Volkskammer, sich an der Bildung der Regierung zu beteiligen.

Man beachte wohl: „Vor Abschluß der Reichstagswahl!"

*

Eger, 23. April. Der Kommunist Max Sölz und sieben seiner Kumpanen sind von Kreisgericht Eger nach Gilschin übergeführt worden.

Die Säuberung des Beamtenkums.

Der Ruf nach einer „Säuberung" des Beamtenkörpers ist ungemein populär. Er war es schon vor dem Kapp-Putsch, nur daß er da, dem Gesetz der Trägheit gehorchend, allmählich doch abzuklingen begann. Nun hat er einen frischen Antrieb erhalten, und nicht nur bei den Sozialisten aller Schattierungen, auch bei Demokraten, sogar solchen, die aus akademischen Schichten stammen, begegnet man dem lebhaften, bisweilen sicher leidenschaftlichen Verlangen nach dem eisernen Besen, der rücksichtslos ausfege und aus Bureaukratie und Verwaltung alles scheuche, was nicht mit der neuen Ordnung der Dinge sich abzufinden vermag. Herr Lüdemann, der März-Minister der preußischen Finanzen, der sich so verdienstvoll durch eine rechtlich nicht haltbare Verfügung einführte, die allen Beamtenspekulanten angebahnte Gewinne in den Schoß warf, hat bei seinem Amtsantritt den um ihn versammelten Beamten denn auch bereits erklärt, wer nicht Republikaner oder zum mindesten Demokrat sei, habe in seinem Ministerium nichts mehr suchen. Und das preußische Ministerkabinett, so hört man, will demnächst in einer Sitzung gleichfalls mit dem Beamtenproblem sich beschäftigen und dabei zugleich der Frage nachgrübeln, wie man in diese Reinigungsaktion den Richterstand einbeziehen könne, ohne dessen Unabhängigkeit und Unabsetzbarkeit, das letzte Fundament auch eines zermürbten Staates, anzutasten.

Inzwischen aber ist gegen Herrn Lüdemann sein Vorgänger, Dr. Südekum, aufgetreten und hat den Verfürzten, plötzlich von schweren Krisenzeiten Heimgesuchten, höheren Beamten des Finanzministeriums öffentlich bescheinigt, daß er mit ihnen durch 1½ Jahre vortrefflich zusammengearbeitet habe. Sie hätten dem Staat und ihm treue und redliche Dienste geleistet und nicht wenig dazu beigetragen, daß die großen organisatorischen Umwandlungen dieser Zeit reibungslos sich vollzogen. Das führt uns doch schon tiefer in das Problem hinein und zeigt, daß ihm mit dem viel zitierten eisernen Besen, nebenbei einem rechtschaffen mechanischen und groben Mittel, allein nicht beizukommen ist. Es wird ohne weiteres zuzugeben sein, daß unter den politischen Beamten in Preußen — und um preußische Fragen handelt es sich in erster Reihe — viele sind, die mit Herz und Sinnen noch dem alten System anhängen. Manche gewiß — wem hat man, nachdem Männer wie Kardorff, Delbrück und alte brave Otto Arendt sich zur Flucht in die Oeffentlichkeit entschlossen, das noch zu sagen — die es in die verhaßte, kurzsichtige, verantwortungslose Reaktion, die für die Deutschnationalen mehr und mehr kennzeichnend geworden ist. Hier und da mögen derlei Beamte sich häufen, in einigen Landstrichen mehr, in anderen weniger, und wer auf einen solchen Ring stößt, wer immerfort an verschlossene Türen pocht, wem dann kam man es schon verstehen, wenn er zornig ausbegehrt und aus heiß aufquellendem Empfinden fordert: Jagt doch die Leute zum Teufel, die von ihrem passiven Widerstand nicht ablassen und allen Ruhestörern, Putschisten in Theorie und Praxis Schirm und Schutz bieten! Darüber kann ein Ernst ja gar kein Streit sein: von seinen politischen Beamten hat und muß der Staat verlangen, daß sie seine Politik, soll heißen: die Politik seiner Regierung, machen. Anders ist Regieren und Verwalten auf die Dauer überhaupt nicht möglich. Und wer sich gegen diesen selbstverständlichen Grundsatz vergeht, hat sein Amt verwirkt und kann mit Fug und Recht disziplinarisch entfernt werden.

Indes erfährt diese Selbstverständlichkeit bei der derzeitigen Unsicherheit unserer staatlichen Zustände doch einige nicht unbeträchtliche Abweichungen. Wir sind — das darf man heute wohl getrost aussprechen — in die Revolution hineingetreten. Ohne sachliche, vor allem auch ohne persönelle Vorbereitungen auf den neuen Zustand. Wenn und wann das Neuwerk des Reich wie in Preußen die Maschine notdürftig in Gang blieb (in manchen Stücken nebenbei anfangs besser als

Rund um den Giebichenstein.

Abschied von der Silbermünze.

Wieder einmal heißt es Abschiednehmen. Das ist seit langem für die meisten unter uns ein alltägliches Ereignis. Bald gilt die Trennung lieben Angehörigen und Freunden, die fast unvermerkt ins Reich der Schatten gleiten, weil die Zeit, die scheinbar seelenlos gewordene, ihnen nicht mehr gefällt. Dann wieder läßt ich eine unserer alten, liebgewordenen Gewohnheiten nach der anderen von uns und verflüchtigt sich zu blassen Schemen. Die Gegenwart ist vielen nichts, Erinnerung alles. Nicht vorwärts liegt den meisten unter uns das Paradies, Gipfel und Krönung ihrer Lebensreise, sondern weit zurück im Jugendlande.

Das liegt von Sonnengolde übergossen, in tausend Farben schimmernd, da. In jener Zeit war der Nermste im Vergleich zu heute ein Krösus. Als in den Taschen noch die Gold- und Silbermünzen klingelten und in den Läden die Massen der Waren, für wenig Geld erhältlich, der Käufer nur zu warten schienen, da gab es scheinbar nur Glückliche. Da war der Platz am Tisch des Lebens für jeden bereitet, überreich gedeckt war im Vergleich zu jetzt die Tafel. Gewiß, auch damals nicht alles Gold, was glänzte, hinter der prunkenden Fassade hockte oft genug Frau Sorge. Aber im ganzen war doch nicht entfernt ein solches Elend in der Welt wie jetzt, wo wir dem Gold und Silber notgedrungen den Laufpaß geben und uns dafür mit poschendünnem Papier begnügen.

Mit unserer Münze ist es nunmehr auch zu Ende. Eine Verordnung aus dem Reichsfinanzministerium, diesem Zauberturm Mephistos, dem unerschöpflich die Fülle des Papiergeldes entquillt und mit ihm immer steigende Flut der Teuerung und der Steuern, macht dem Silbergelde den Garaus. Zum zweiten Male und diesmal wohl für immer verschwindet der Taler, geht die Mark, das Zwei- und Fünfmarkstück zu Grunde, wird zum Mündelgeld in die Schmelze. Das Silbergeld, den

messen von uns ohnehin nur noch Erinnerung, hört auf zu gelten. Schon vorher hat der Pfennig sich empfohlen. Auch der, der Deutschlands Armut sah und seinem Aufstieg beschieden aber treulich folgte, um schließlich berachtet in der Schublade zu schimmeln, ist ein Opfer der Umwälzung geworden. Wer sollte ihn auch schätzen in einer Zeit, da sich die schädigste Briefstasche von Hunderttern und Tausendern bläht und da wir bald vor lauter eingebildetem Reichtum den Fünfziger als kleinste Münze ansehen werden? Vorerhand blieb freilich noch der Groschen nebst seinem Halbbruder, dem Fünfer. Aber aus dem Nickel ist ein Eiserner geworden. Schwärzlich und unansehnlich, von hartem, blechernem Klang, ist auch er beinahe schon so verachtet, wie früher der Kupferpfennig. Niemand will für ihn mehr etwas geben; das Kind selbst, das ihn einst als „weißen Pfennig" schätzte, rümpft über ihn die Nase. Einst fuhr man auf der Eisenbahn für einen Groschen eine volle Meile; auf der Straßenbahn durchquerte man um den gleichen Preis die ganze Stadt von Ammendorf bis Trotha. Ein Brief mit einer Zehnpfennigmarke bestreitet heute Reisen nach Leipzig oder Wien und weiter. Im Automaten gab es dafür ein Rasierpräparat oder eine Tasse Schokolade, den Durstigen labte ein Glas echtes Bier oder eine Tasse Bohnenkaffee. Heute kostet ein einziger Kilometer auf der Bahn schon fast zehn Pfennige oder mehr, je nach der Klasse, die Straßenbahn befördert sich nicht mehr für weniger als fünfzig Pfennige. Der Brief kostet hier Groschen, das Glas Bier aber ist mit mehr für weniger als Mark gestiegen, und der Kaffee desgleichen. Kurz, der Groschen ist ein kläglicher Gesell geworden, viel armseliger als einst der Dreier, für den wir uns als Kinder eine ganze Handvoll Bieren kauften.

Trotzdem wird er geschätzt und ist selten wie eine römische Kaisermünze. Es fehlt beständig an kleinem Gelde und als Lückenbüßer muß die Marke dienen, wohl der denkbar übelste Ersatz für Münze. Winzig und klebrig, jedem der unzähligen auf den Menschen lauernden Bacillen der beste Nährboden, immer bereit, bis zur Unkenntlichkeit zerfetzt zu werden, ist sie Münze so recht

ist es da ein Wunder, daß sich viele und selbst sonst nicht gerade unmoderne Leute nach dem guten alten Silbergroschen sehnen, aber vergeblich nach dem Taler? Einen Vorzug hatte das Leben damals jedenfalls: es war echter, wahrer! Schein und Wirklichkeit waren längst nicht so verschieden wie heute, wo die Tausendmarkscheine nur so herumfliegen und uns trotzdem die Armlichkeit aus allen Knopflöchern herausgrinst. Aber freilich, leicht würde den meisten Kindern unserer Zeit das Leben nach der Weise der Väter wohl nicht gefallen. Und wenn wir schon, wie es ja scheint, in jenen Zustand zurückgelangen sollten, wie er etwa bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts hinein bestand, so ist es immerhin gut, daß dies allmählich geschieht und daß wir uns so an das neue alte Leben erst gewöhnen können.

Oder was würden unsere Hausfrauen wohl sagen, wenn sie, wie einst die Hallenserin vor noch nicht hundert Jahren Seife kochen, Lichte ziehen und Hausmuff brauen sollten, nicht zu reden vom Brotbacken und Schlachten, das noch in den 1890er Jahren ganz üblich war? Die Spindel, so heißt es in einer Schilderung aus jener Zeit von dem Leben in einem städtischen Bürgerhause, war noch immer das Symbol der Hausfrau; selbstgesponnenes Linnen zu tragen, war Ehre und Stolz; die Jungfrau durfte nicht eher zur Ehe schreiten, ehe sie die Aussteuer aus selbstgesponnener Leinwand beschaffen konnte. Dem Weber des Hauses wurde das Garn überliefert, er hatte die Leinwand zu fertigen, für die Bleiche sorgte wiederum die Hausfrau. Aber nicht nur an Leinwand, auch an Tuch, selbst an Leder hielt man eigene, sorgfältig bereitete und gewählte Vorräte, die Schränke mußten vollerfüllt sein. Das Schuhzeug, die Kleider, die Bettwäsche sogar zum Teil wurden im Hause gefertigt; der Schneider, der Schuster kamen dazu als technische Gehilfen. Auch Pfefferminzen und Beilen entstanden in ähnlicher Weise. Von selbstgeschlachtetem Geflügel wurden die Federn durch eine Schar eigens sich hierzu vermietender Weiber ausgerlesen; das Rohhaar wurde sorgfältig gereinigt; der Weberzeugmeister nahm als jeder andere wenigstens nicht allein Maß für Kissen und Bettsäcke, der Matratzen, der Sofas sicher mit dem gewählten Material erfolgte.

Aber sind wir nicht bereits bald wieder so weit wie damals? Schon jetzt ist die Trennung von Wertdingen und Konsumenten nicht sichtbar wieder dahin? Und wirtschaften nicht viele Frauen, der Not gehorchend, längst wieder nach alter Weise? Gewiß! Nur mit dem Unterschiede, daß damals die Diele, das Leder, die Leinwand für jeden erschwinglich waren. Das bare Geld war spärlich, doch es hatte einen zehnja hundertfach größeren Wert als heute.

Ach, wie gerne würden heute unsere Hausfrauen und Bräute Hand anlegen gleich den Urgroßmüttern, wenn es nur am Material nicht fehlte. Wie bettelarm sind wir trotz der Milliarden!

Das ganze Leben damals war auf diese Wirtschaftsweise zugeschnitten. Ein Nahrung war fein Mangel, ebensowenig an den für Kleidung und Wohnung nötigen Rohstoffen. Dante man doch die Häuser zum Teil selbst, und zwar aus dem in der Nähe befindlichen Holz und aus den sonst unschwer erreichbaren Materialien, ähnlich wie in unserer Zeit wieder die Siedler! Von der Kiste war der damalige Bürger Halles noch unabhängig. Für Feuerung sorgten die reichen Wälder. Beinahe jeder Bürger hatte sein Schweim im Koben oder besser auch zwei, was heute selbst in der Kleinstadt selten ist. Ein Garten am Hause oder ein Stück Land von den Tore gab für Hühner und Kämmer Nahrung und lieferte Kartoffeln, Obst, Gemüse für die Küche. Im Keller aber lagerte ein guter Trunk; denn unsere Altvordern hielten auf einen guten Schmaus. Die Steuern waren nicht entsetzt so hoch wie heute. Dafür freilich mußte sich der Bürger Halles abends vom Nachtwächter in Kettelleen durch Hunde-Gebell und Hahnengeschrei lassen (es heute anders?) In den schlecht oder gar nicht gepflasterten Straßen lagerte dick der Staub oder bei Regenwetter zäher Morast. Dazu kam die Gefahr, in den breiten Rinnsteinen zu versinken, die längsteils des Bürgersteiges, des „breiten Steins", fielen. Aber erst vom Tore bis zur Straßen nicht viel schenkenwerten Kriegs glänzenden Auslagen in den Schau-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-19200424019/fragment/page=0001

heute, die Verkeppungserscheinungen kamen erst auf, als das gewerkschaftliche Denken in weitem Ausmaß auch in die Beamtenschaft eindrang, so war das nicht zuletzt jenen Beamten der alten Schule zu verdanken, die ihre Gewissensstruppel niederzwangen und um der Sache und des Gemeinwohls willen selbst unter Rudolf Breitscheids und Hugo Haases, unter Tittmann und sogar Emil Barth das behördliche Getriebe aufrechterhielten. Damals also hat man diese Männer gebraucht, hat man gar nicht erst viel nach ihrer Gesinnung gefragt, weil sonst von heute zu morgen der völlige Zusammenbruch dagewesen wäre. Braucht man sie heute nicht mehr? Viele erklären mit schöner Bestimmtheit: nein. Es gebe viele tüchtige Beamte, von erprobter demokratischer Gesinnung, daß man nur zuzupacken brauche, um alle Regierungspräsidien und Landratsämter zu besetzen. Die so reden, vergessen, scheint uns, eine Kleinigkeit: daß die Demokraten nicht allein regieren, daß sie, sagen wir einmal, in idealer Konkurrenz mit den Sozialdemokraten tun. Die Sozialdemokraten aber sind gesitteter geworden, so gesittet, je weniger sie von der Sache verstehen. Nach ihrer Auffassung — die Lehre von dem Leutnant, der alles kann, feiert im Lager der Antipoden fröhlich heitere Urstand — trägt jeder durch die Gewerkschaftsschule gegangene ehemalige Schraubendreher oder Klavierstimmer sein Ministerportefeuille im Tornister. Sie sind — jeder Kabinettswechsel erweist es von neuem — im Grunde immer schon dafür gewesen, die Beamten prozentual nach der Parteistärke umzugießen. Man kann sich ungefähr vorstellen, wie viele bei solchem Verteilungsschlüssel auf die juristisch und staatspolitisch vorgebildeten Demokraten fielen und wie sehr die Zahl jener Parteibuchbeamten sich mehrte, die (das Faktum ist verbürgt), wenn sie auf die Reise gehen, Nachtemd und Zahnbürste vorsichtig zu Hause lassen und sich auch sonst in allen Lebenslagen vorwiegend mit „Gesinnung" helfen. Vermutlich hat etwas Ähnliches der menschenfreundliche und liebenswürdige Reichspräsident vorausgesehen, als er dem neuen Beamtenheer eine authentische Interpretation geben ließ, die auch den nicht gerade auf die Republik als beste Staatsform eingeschworenen Beamten ihr Verbleiben im Amte ermöglichte. An diesem Zustand durch Seelenriecherei und Schnüffelei zu ändern, scheint uns nicht wünschenswert. Wir haben wir in den 1½ Jahren ja nun glücklich so zerstört, daß von ihm nicht viel mehr als Landes- und irrlichternde Phantasien übrig geblieben sind. Wir sollten uns aber doch hüten, auch noch den zweiten Organismus, aus dem der preußisch-deutsche Staat erwuchs und der ihn trug, in Gesinn und Boden zu wirtschaften. Schon um deswillen, weil man tausende und abertausende für den Dienst am Staat durch Generationen erzogener Männer nicht einfach in Not und Verzweiflung stehen darf. Wer nicht blöd bellamiert, wer sich gelegentlich auch mit die Tatsachen kümmert, weiß zudem, wie hart in Blaubrieft geschafft wurde und fort und fort geschafft wird. Mit Herrn von Richter ist der letzte preußische Oberpräsident aus der königlichen Zeit in den Abschied gegangen. Man soll gewiß nicht einem Herrn, der sein Lebelang ein Einpeitscher konservativer Ultras war, nur weil er amüsant bei Tische ist, in der Republik zum Staatsfeuerwehrmann für die öffentliche Sicherheit machen. Aber es gibt auch in den Zentralbehörden Fachleute, für die es gleichgültig ist, was jemand glaubt und denkt und hofft. Und wer sich nicht exponiert, den sollte man überhaupt nicht genieren . . .

R. B.

Nationalversammlung.

Das Reichswahlgesetz endgültig angenommen. — Die 12 000 Mark-Grenze der Krankenversicherung bleibt.

Berlin, 23. April.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Anfragen. Aus den Antworten der Regierung ergibt sich folgendes:

Das Reichsiedlungsgesetz soll in den nächsten Tagen der Nationalversammlung zugehen. Von der Regierung wird mißbilligt, daß das große Rittergut des Grafen Oriesenau an Landarbeiter (Kriegsteilnehmer) mit Unterstützung des Landrats Fischer, früheren sozialdemokratischen Parteisekretärs, 18 Jahre neu verpachtet worden und damit der Kleinmöglichkeit Siedlungstätigkeit des Hauptmanns Schmude entzogen worden ist. Die Reichsregierung wird sich darüber mit der zuständigen preußischen Regierung in Verbindung setzen. — Gelte sich der Verkauf der bedeutenden westfälischen Kohlengewerkschaft „Hermann" an eine französische Unternehmung bestätigen, so wird der Reichskohlenkommissar die Ausfuhr dieser Kohlen nach Frankreich nicht zulassen. — Gegen die Kohlensteuerung geschieht, was möglich ist. — Die Gewährung einer Sonderunterstützung von 100 Millionen aus Reichsmitteln zur Behebung der Wohnungsnot in Breslau muß auf ihre Berechtigung hin noch eingehend geprüft werden.

Es folgt die dritte Lesung des Gesetzes über Wiederbau der Gebäude des Reichstages und der Landtage.

Abg. Brodauf (Dem): Das Gesetz droht Geldstrafe und Gefängnis für diejenigen an, welche die Anordnungen des Präsidenten über das Betreten des Gebäudes oder über das Verhalten in den Gebäuden vorsätzlich verletzen. Von diesen Befugnissen wird der Präsident nur gegenüber dem Publikum Gebrauch machen, nicht etwa gegenüber den Abgeordneten, den Mitgliedern der Regierung und des Reichsrates: selbstverständlich auch nicht gegenüber den Vertretern der Presse, die ohne weiteres als integrierender Bestandteil des Parlaments angesehen wird. (Beifall.)

In namentlicher Abstimmung wird die Vorlage mit 290 gegen 15 Stimmen der Unabhängigen angenommen.

Dritte Lesung des Wahlgesetzes.

Ein sozialdemokratischer Antrag, der wiederum das Wahlrecht für die Heeresangehörigen fordert, wird abgelehnt.

In namentlicher Gesamtabstimmung wird dann das Reichswahlgesetz mit 301 Stimmen einstimmig angenommen.

Koburg und Thüringen.

Es folgt die erste Beratung des Gesamtentwurfs über die Vereinigung Koburgs mit Bayern und über die Schaffung eines einheitlichen Landes Thüringen.

Reichsminister des Innern Koch: Ganz Thüringen steht geschlossen in dem Wunsche nach der Vereinigung der thüringischen Staaten. (Beifall.) Dem neuen deutschen Lande, dem Herz-Lande unseres deutschen Vaterlandes, wünschen wir eine gesunde und glückliche Entwicklung. (Beifall.) Wir nehmen es freudig als vollberechtigtes, wertvolles und liebes Glied im Kranze der deutschen Länder auf. (Lebhafter Beifall.)

In namentlicher Gesamtabstimmung werden darauf die beiden Vorlegen mit 300 Stimmen einstimmig angenommen.

Präsident Fehrenbach: Der Reichsminister hat bereits dem neuen Staate seine Glückwünsche ausgesprochen. Es ist auch ein Bedürfnis der Nationalversammlung, daß man auch den Thüringern, dem Herzen Deutschlands, die herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln. (Beifall.) Wir wünschen Koburg eine glückliche Zukunft im Bayernlande, und dem schönen Thüringen, das uns durch Weimar so ans Herz gewachsen ist, eine glückliche staatliche Entwicklung. (Lebhafter Beifall.)

Die Versicherungspflicht in der Krankenversicherung.

Auf der Tagesordnung steht dann ein Antrag Bartsches (Soz.), der auch von den Abg. Triebsees (Ztr.), Schultz-Bromberg (Dn.) und Dr. Becker-Hessen (D. Vp.) unterzeichnet ist. Der Antrag fordert Aufhebung der vom Ausschuß für Volkswirtschaft beschlossenen Verordnung über die Heraufsetzung des Grundlohns und die Ausdehnung der Versicherungspflicht in der Krankenversicherung bis auf Einkommen in Höhe von 12 000 Mk.

Abg. Bartsch begründet den Antrag. Am 30. März war die Verordnung dem zuständigen Ausschuß der Nationalversammlung zugegangen und am 31. März wurde sie schon beraten und erledigt. Die Fraktion vertritt sich auch hier nicht mit der Richtigkeit. Es scheint die Gefahr, daß Krankenscheine in einer Höhe gezahlt werden müssen, die zur Simulation reizt. Die freie Tätigkeit der Ärzte würde völlig lahmgelegt, wenn die Einkommensgrenze für die Versicherungspflicht so hoch gezogen würde. Der Ausschußbeschluß widerspricht allen Gründen der Vernunft. Wir beantragen die Aufhebung und bitten um Vorlegung einer anderen Verordnung. (Beifall.)

Abg. Behrens (Dn): Ein einziger Krankheitsfall könnte bei der neuen Festsetzung die Kasse 8 bis 13 000 M. kosten. Die Folge der Verordnung würde eine Erhöhung der Gebühren durch die Ärzte sein.

Abg. Becker-Arnsberg (Ztr.): Auch die Angestellten wünschen die Heraufsetzung der Einkommensgrenze nicht.

Abg. Most (D. Vp.) fordert Abänderung des Versicherungsgesetzes durch ein neues Reichstag. Die Verordnung würde zur Sozialisierung des Ärztestandes führen.

Abg. Brühl (U. S.) spricht gegen den Antrag. Die Krankenkassen brauchen Geld. Sie sind am Rande ihrer Leistungsfähigkeit. Die bessergestellten Arbeiter müssen für die schlechtergestellten eintreten.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der beiden soz. Fraktionen angenommen.

Morgen 1 Uhr: Verreichlichung der Eisenbahnen, Postgebühren und anderes

Preußische Landesversammlung.

Einheitsgemeinde Groß-Berlin.

Berlin, 23. April.

Auf der Tagesordnung stand die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Bildung einer Stadt Groß-Berlin. Nach Paragraph 1 sollen zu Groß-Berlin gehören die Stadtgemeinden Berlin, Charlottenburg, Wilmersdorf, Schöneberg, Spandau, Lichtenberg, Neukölln, Köpenick, Lichtenberg, Reinickendorf, 50 Landgemeinden, u. a. Friedenau, Pankow, Mannsee, Zehlendorf, Lichterfelde, und 22 Gutsbezirke.

Die Vorlage hatte viel Kritik gefunden, auch bei den Demokraten. Aber im Ausschuß wurde sie in mehr als 20 Sitzungen so wesentlich umgearbeitet, daß der Oberbürgermeister von Schöneberg, Herr Dominicus, heute erklären konnte, die große Mehrheit der Demokraten könne ihr jetzt zustimmen. Er selber, ein Anhänger der Gesamtgemeinde, werde aus seiner Stimmung für die Einheitsgemeinde abgeben können. Die beiden Rechtsparteien äußerten praktische Bedenken: Ein einheitliches Großberlin könne ein Staat im Staate werden. Wenn die Unabhängigen und Sozialdemokraten im „Ministerium", nämlich im Magistrat für Groß-Berlin, die Mehrheit erlangten, könnten sie dem Großberliner Staat ihren Stempel aufdrücken. Sie meinten, eine Erweiterung des Zweckverbandes würde ausreichen. Ihr Antrag sand jedoch keine Gegenliebe. Auch der Vorschlag auf Schaffung einer Gesamtgemeinde, wonach es bei der jetzigen Einteilung der Gemeinden bleiben soll, jedoch mit einer gemeinsamen Spitze, wurde in namentlicher Abstimmung mit schwacher Mehrheit abgelehnt. Das Zentrum hatte einen entsprechenden Antrag gestellt, und die Rechtsparteien sowie vereinzelte Demokraten unterstützten ihn. Es wurde dann schließlich der grundlegende Paragraph des Gesetzentwurfs, wie die Einheitsgemeinde vorschreibt, angenommen und das Gesetz in zweiter Lesung bis zum § 39 erledigt. Die übrigen 15 Paragraphen kommen morgen an die Reihe.

Aus den Ausschüssen.

Erhöhung der Postgebühren.

Der Haushaltsausschuß der Nationalversammlung beschäftigte sich gestern mit der Erhöhung der Postgebühren. Der Berichterstatter Abg. Bertels (Dem.) wies auf den ungeheuren Fehlbetrag des Postetats hin und empfahl, die 30—40 000 innerhalb der Postverwaltung überflüssigen Hilfskräfte möglichst bald zu entlassen. Der Redner stellte einen Antrag, der in gewissen Punkten eine Ermäßigung der Gebühren vorsieht. Auch von dem Abg. Wasle (Z. Vp.) wurde ein in dieser Richtung noch weitergehender Antrag gestellt.

Reichspostminister Giesberts wies auf den großen Ausfall hin, der die Reichspost durch Annahme der Anträge leiden würde. Die Postverwaltung sei bestrebt, die Zahl des Personals auf niedrigster Grenze zu halten. Andererseits sei es unmöglich, 30 000 bis 40 000 Leute mittellos auf die Straße zu setzen. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, um für diese überflüssigen Kräfte anderweitige Beschäftigung zu finden.

Nach weiterer Debatte wurden die Anträge Delius und Wasle abgelehnt und die Erhöhung der Postgebühren nach der Regierungsvorlage angenommen.

Die Versorgung der Kriegsbeschädigten.

Im sozialpolitischen Ausschuß der Nationalversammlung wurde gestern in der einzelnen Abstimmung die zweite Lesung des Militärversorgungsgesetzes erledigt. Dabei wurde noch eine Reihe von Verbesserungen vorgenommen. Der § 27, der die Grundrenten regelt, wurde unter Erhöhung der Schwerbeschädigtenzulagen in folgender Fassung angenommen: „An Grundrente und Schwerbeschädigtenzulage werden jährlich gewährt: Bei einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 20 Prozent 480 Mark Grundrente, bei 30 Proz. 720 Mark, bei 40 Proz. 960 M., bei 50 Proz. 1200 M. Grundrente und 150 Mark Schwerbeschädigtenzulage, bei 60 Proz. 1440 Mark und 300 Mark, bei 70 Proz. 1680 Mark und 450 Mark, bei 80 Proz. 1920 und 600 Mark, bei 90 Proz. 2160 und 750 Mark, bei Erwerbsunfähigkeit 2400 und 900 Mark." Diese Erhöhung der Grundrente hat eine wesentliche Steigerung aller übrigen Zulagen zur Folge. Von besonderer Bedeutung ist die Beschlußfassung über die Ortszulage, die nunmehr betragen: Für die Ortsklasse A 35 Proz. B 30, C 20, D 10 Proz. Der § 64 wird noch ergänzt durch folgenden Zusatz: Soweit das reichseinkommensteuerpflichtige Jahreseinkommen aus dem Jahreseinkommen der Witwen- und Waisen besteht und nicht über 10 000 Mark hinausgeht, ist die Waisenrente unverkürzt zu gewähren. Der Rest des Gesetzes wurde angenommen.

Kleine Chronik.

Keine Revision im Adlon-Prozeß.

Prinz Joachim Albrecht von Preußen wird sich bei dem Strafkammerertenntnis, das ihn zu 500 M. Geldstrafe wegen versuchter Nötigung verurteilt, beruhigen. Auch Mittmeister v. Platen wird gegen seine Verurteilung zu 300 M. Geldstrafe keine Revision einlegen.

Verkauf des Café Vaterland.

Ein führender Filmkonzern hat das ganze Gebäude des bekannten Café Vaterland in Berlin käuflich erworben. Bis zur endgültigen Uebernahme wird der Betrieb des Kaffeehauses fortgeführt.

Letzte Telegramme.

Das Ende der Militärjustiz.

B Berlin, 24. April. Der Ausschuß der Nationalversammlung zur Beratung des Gesetzentwurfes über die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit verlegte das Inkrafttreten des Gesetzes vom 1. Oktober auf den 15. Juli.

Die oberschlesische Kohle.

B. Berlin, 24. April. Der Verteilungsplan für oberschlesische Kohlen, den die interalliierte Kommission vorhat, geht weit über die Befugnis der Kommission hinaus. Die interalliierte Kommission ist nur berechtigt, die Kohlen innerhalb des Landes zu verteilen, nicht an fremde Länder, wie Italien, Tschecho-Slowakei usw. Gegen dieses Verfahren ist von deutscher Seite sofort Einspruch erhoben worden. Da fällt Deutschland von der oberschlesischen Produktion bei dem Verteilungsplan fast nichts übrig bleibt, sind wir natürlich auch nicht in der Lage, unser Kohlenabliefe rungsprogramm einzuhalten. Die Franzosen würden unwiegerlich zu kurz kommen.

Anfrage wegen der Umsatzsteuer.

B Berlin, 24. April. Abg. Dr. Schreiber hat an die preußische Landesversammlung folgende kleine Anfrage gerichtet: Das Umsatzsteuergesetz vom 24. Dezember 1919 geht davon aus, daß der Verkäufer die Steuer auf den Käufer abwälzt, daß aber ein Preis die Steuer äußerlich nicht in Erscheinung treten darf. Durch diese Bestimmung wird die Abwälzung der Umsatzsteuer auf alle die Waren unmöglich, bei denen bereits vor dem Inkrafttreten des Umsatzsteuergesetzes, also vor dem 1. Januar 1920, noch geltende Höchstpreise festgesetzt worden sind. Für diese Waren müssen daher Produzenten und Kaufleute die Umsatzsteuer selbst tragen. Ist die preußische Staatsregierung bereit, zur alsbaldigen Abstellung dieses Mißstandes bei den zuständigen Reichsstellen Schritte zu unternehmen?

Polens drohende Haltung.

Meseritz, 24. April. Die polnische Grenzsperre ist bis zum 15. Mai verlängert. Die Rekrutenbesatzung im Posener Gebiet sind mit Soldaten überfüllt, die Zudrängen von 1892 an eingezogen. Neuerdings ist Polen bereit in der Nähe von Deutschen ein deutscher Grenzposten auf deutschem Gebiet von einem polnischen Posten erschossen worden. Es werden auch zahlreiche Grenzverletzungen polnischerseits gemeldet.

Demonstration auf dem Friedhof.

k. Hamburg, 24. April. (Eigene Drahtmeldung.) Von den Erwerbslosen wurde das Begräbnis des Arbeiters Meßner zu einer großen Kundgebung ausgenutzt. Meßner war bei Straßenunruhen, als er trotzdem auf einen Sicherheitsmann eindrang, erschossen worden und sollte nicht auf dem Begräbnisplatz der Revolutionsopfer in Ohlsdorf beerdigt werden. Die Erwerbslosen protestierten aber dagegen, gruben selbst an der Begräbnisstätte der Revolutionsopfer ein Grab und setzten hier den Sarg bei. Angesichts der drohenden Haltung der Tausende konnte dies von der Friedhofsverwaltung nicht verhindert werden.

Minister Geßler über die Absichten der Reichsregierung.

m. München, 24. April. (Eigene Drahtmeldung.) Ueber die Stellung der Reichsregierung zu den Forderungen der Gewerkschaften sagte der Reichswehrminister Geßler gestern hier in einer Versammlung, daß die Reichsregierung ihnen gegenüber auf einem durchaus ablehnenden Standpunkt gestanden habe und noch stehe, daß sie darüber zur Konsterkrisis gekommen sei und noch höher hinan. Der Reichspräsident habe ihm, Dr. Geßler, erklärt: hier gibt es kein Nachgeben, hier gibt es nur Biegen oder Brechen. Andererseits erklärte der Reichswehrminister aber auch, man müsse sich darüber klar sein, daß gegen die Arbeiterschaft in Deutschland nicht regiert werden könne und daß es notwendig sei, zu einer vernünftigen Stellung zur Arbeiterschaft zu gelangen. Das setze aber auch bei der Arbeiterschaft die Erkenntnis voraus, daß ohne die Kräfte des Bürgertums die Arbeiterschaft verloren sei. Was die Mitteilung in der Presse von der Bildung einer besonderen Brigade in der Nähe Berlins anlange, so habe er allerdings auf Grund der Erfahrungen beim letzten Putsch die Absicht, in der Nähe von Berlin eine Brigade aufzustellen, die bedingungslos nach den Grundsätzen des alten Heeres bereit sei, den Befehlen der Regierung zu folgen, wenn es gelte, verfassungsmäßige Zustände herzustellen. Für die kommende kritische Zeit brauchen wir eine Truppe, die gehorche, wenn sie befohlen werde. In dem republikanischen Heer sei Platz für monarchische und republikanische Offiziere, aber eines müsse von dem Offizierkorps verlangt werden: Wem die gegenwärtigen Zustände nicht passten, wer sich zur Verfassung nicht bekenne, der müsse den Mut haben, zu gehen.

Braunschweig unter „Bierstreik".

Braunschweig, 24. April. Eine allgemeine Wirtsversammlung beschloß angesichts der am Montag eintretenden hundertprozentigen Bierpreiserhöhung den Bierstreik.

Lloyd George gegen Politik auf eigene Faust.

ep. San Remo, 24. April. (Eigene Drahtmeldung.) Einem Pressevertreter gab Lloyd George eine viel beachtete Erklärung, die sich auf das Verhältnis der Verbündeten untereinander bezieht. Der Pressevertreter fragte, was entstehen würde, wenn eine der interalliierten Großmächte auf eigene Faust Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland zur Ausführung des Friedensvertrages ergriffe. Lloyd George erwiderte, ein solch eigenmächtiges Verfahren käme unvermeidlich die Auflösung der Entente zur Folge und könnte nur auf eigene Gefahr der betreffenden Macht unternommen werden. Ein solches Verfahren hätte natürlich Erfolg, nachdem Deutschland jetzt geschlagen ist. Die betreffende Macht könne jedoch von den jetzigen Verbündeten keine Hilfe erwarten, falls Deutschland eines Tages seine frühere Schlagkraft zurückgewonnen hätte.

---

fensterln zogen die Blicke der Vorübergehenden auf sich. Die Ware der Kaufleute versteckte sich noch bis in die sechziger und siebziger Jahre hinein in den Gewölben der Häuser. Die glänzenden, von Licht erfüllten Verguügungslokalen von heute fehlten völlig. Das Kino schlummerte noch im Zeiterschoße. Tätigkeit, in ähnlicher Art wie die Zeit des Silbergroschens und des Lakers. Aber die Menschen waren vielleicht heute, wo wir, der Not gehorchend, dieses Leben, wenigstens zum Teil nachahmen und dabei scheinbar im Glücke leben, etwas gegenüber den Abgeordneten, den vorigen Jahrhunderts. Erst mit dem Jahre 1830 beginnt die Neuzeit. Damals fand die Eröffnung der ersten großen Eisenbahnstrecke statt, die für den öffentlichen Verkehr bestimmt war. Welch ein Ereignis! Und welch ungeheurer Weg verkehrstechnischen Fortschritts, der seither zurückgelegt worden ist! Um diese die ganze menschliche Kultur in ungeahnter Weise fördernden Erfolge zu erzielen, mußte das Rad sich mit der Schiene vermählen, um in diese Ehe mußte die Triebkraft des Dampfes eingeführt werden. Als dies geschehen, ward der Mensch plötzlich zum Herrn der Erde. Der Aequator und alle Meridiane wurden kürzer, die Erdkugel schrumpfte unter seinem festen Zugriff ein, der Raum, dieses Ungeheure, ließ sich zusammenziehen, und die Zeit sah sich der Erfindung der Eisenbahnen das Ansehen unseres engeren Vaterlandes verändert! Im Deutschen Museum zu München hängen zwei große Karten von Deutschland, die eine aus dem Jahre 1855, die andere aus dem Jahre 1905. Beide zeigen das Netzwerk der Eisenbahnen, wie es in jenen Jahren aussah. 1855 nur ein dürres Geripp, fünfzig Jahre später ein bis ins Kleinste fein verästeltes, wundlich dichtes Netz. 1855 eine Schienenlänge von 8289, 1905 eine Gesamtlänge der Bahnen Deutschlands im Ausmaß von 56 477 Kilometern. Acht Jahre später, im Jahre 1913, bevor der unselige Krieg seine verwüstende Wirkung auch an den deutschen Eisenbahnen vollzog, betrug die Gesamtlänge der vollspurigen Eisenbahnen zusammen die Betriebslänge von rund 61 000 Kilometern. Das ist mehr als das Anderthalbfache des Erdäquators. Von der Gesamtlänge der deutschen Eisenbahnen fallen auf die bisherigen preußisch-hessischen Staatsbahnen 39 000, auf die bayerische Staatsbahn 8306 Kilometer. Auf der ganzen Erde ist das Jahr 1913 durch 175 000 Lokomotiven gekennzeichnet gewesen. Mehr als ein Sechstel davon, rund 30 000, besaßen damals allein die deutschen Vollbahnen. Diese 30 000 deutschen Lokomotiven hatten im Jahre 1913 zusammen eine Milliarde 286 Millionen Kilometer durchfahren. Diese Länge nähert sich der Entfernung des Saturns von der Erde, die rund 1½ Milliarden Kilometer beträgt. Von den 1½ Millionen Wagen, die im Jahre 1913 die deutschen Eisenbahnen besaßen, waren 66 200 Personenwagen, der gesamte Rest bestand aus Güter- und Gepäckwagen. Die sämtlichen Achsen dieser Gefährte haben im gleichen Jahr eine Weglänge von nicht weniger als 32 Milliarden 791 Millionen Kilometer durchlaufen. Das ist eine Wegstrecke, die von der Erde in den Weltraum hinausgeleitet, weit über die Grenze unseres Sonnensystems hinausreicht. 18 Millionen 257 000 Züge sind im Jahre 1913 in Deutschland gefahren worden; 1 800 000 000 Personen wurden während des gesamten Jahres in Deutschland befördert. Das Gewicht der Güter, das in dem einen Jahr auf den deutschen Bahnen befördert worden ist, betrug mehr als 676 Milliarden Kilogramm.

Diese Wehmut muß uns erfassen, wenn wir uns heute angesichts der völligen Zerrüttung unseres Eisenbahnwesens diese Ziffern aus dem letzten Friedensjahre vor Augen führen. Aber so sicher wie ein Sechzigmillionen-Volk trotz allen Drangsalen einer uns auch nach dem Kriege noch feindseligen Welt nicht unterjochen wird, so sicher wird es sich auch, früher oder später, das deutsche Verkehrswesen aus seinem Niedergang wieder erheben und einen neuen Aufschwung nehmen.

Kunst und Wissenschaft.

* **Stadttheater.** Spielplan der kommenden Woche: Montag „Der Freischütz", Dienstag „Der Wildschütz", Mittwoch „Der fliegende Holländer", Donnerstag (Erstaufführung) „Vor Sonnenaufgang", Drama von Gerhart Hauptmann, Freitag „Boyset", Sonnabend „Der Bajazzo" und „Cavalleria rusticana". Sonntag macht Barnay zum letztenmal, daß von diesem Sonntag ab die Abendvorstellungen wieder um 7½ Uhr beginnen.

* **Vortragende Rätin.** Die bekannte Mitarbeiterin Friedrich Naumanns, Fräulein Dr. Gertrud Bäumer, Mitglied der Nationalversammlung, übernimmt als Vortragende Rätin im Reichsministerium des Innern ein Dezernat in der Abteilung für Schulangelegenheiten.

* Eine Gefahr für die deutsche Wissenschaft. Es ist gegenwärtig das Bestreben der Engländer, die Weiterführung der Einsteinschen Forschungen in ihre Hand zu bekommen und Prof. Einstein durch hohe Anerbietungen für sich zu gewinnen. Um dem vorzubeugen, ruft der Reichsverband der deutschen Industrie zu einer Albert Einstein-Spende auf, die die Mittel zur Fortsetzung der Forschungen des Gelehrten aufbringen soll.

* Die Vernichtung lebensunwerten Lebens. Aus dem Nachlaß des kürzlich verstorbenen Strafrechtslehrers Binding wird eine Schrift angekündigt, die sich mit der Frage beschäftigt, ob es dem Arzt gestattet sein soll, einem unheilbar (körperlich oder geistig) Leidenden den Erlösungstod zu schaffen. Wie in allen seinen Arbeiten spricht hier aus dem Juristen der Mitleidende, der das Recht nicht um des Rechtes willen, sondern um des Menschen willen gehandhabt wissen will.

bd. Zu einem großen Theaterskandal kam es, wie uns der Berliner meldet, Freitagabend im Dresdner Albert-theater bei der Aufführung von Lautenschlacks „Pfarrhauskomödie". Als der Kooperator seinen Gelöbden im Namen Gottes Sündenvergebung verhieß, ertönten plötzlich von verschiedenen Seiten des Hauses, insbesondere von den oberen Rängen, laute Pfuirufe. Es wurde gezischt und auch trompetet. Die Mehrheit des Publikums erhob Einspruch gegen die Rudestörer. Einige von diesen wurden durch Logenschließer hinausgesetzt. Es dauerte über fünf Minuten, bis die Ruhe wieder einkehrte.

* **Das Grab von Hermann Ahns ist würdig hergestellt worden. Es lag auf freiem Felde an der Abzweigung der Straße Reims—Laon, die nach Loivre führt. Auf dem Grabe stand ein wuchtiges Sühnekreuz mit der Inschrift:**

Hier ruht in Gott Kriegsfreiwilliger Hermann Ahns, gefallen auf einer Patrouille in September 1914.

So lange noch die Eichen wachsen
In Feld und Wald, am Hof und Haus,
So lange strickt in Niedersachsen
Die alte Stammesart nicht aus.

Die Gebeine des Dichters wurden ausgegraben, in einen Sarg gelegt und auf dem Militärfriedhof Luzembourg, 5 Kilometer von Loivre, beigesetzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-19200424019/fragment/page=0002

Berliner Brief.

Berlin, 22. April.

Sommer-Kunstausstellungen tragen ihren Namen davon, daß sie im Vorfrühling eröffnet werden — die Sommerausstellung der Freien Sezession, auf deren Plakat widhaerrende Linien durcheinanderlaufen, macht keine Ausnahme. Sie bäumen sich aufgetan, und sie schreit und brüllt mit der Fülle ihrer expressionistischen Schildereien, mit diesen Farbtönungen, hinter denen sich so oft die künstlerische Unfähigkeit verbirgt, und die mir das Symptom einer kranken Zeit scheinen. Denn immer folgen die Aeußerungen der Kunst aus dem allgemeinen Volksempfinden herauf, das sich irgendwie in Ausstrahlungen den Schaffenden mitteilt, und ein Blick zurück beweist, daß Epochen der Stärke und Gesundheit auch eine entsprechende Kunst gehabt haben.

Die Schau der Freien Sezession ist zugleich eine Schau der Entwicklung der Sezession selbst, deren verschiedene Richtungen und Gruppen hier vereint wurden. Man hat sich einmal über die Impressionisten als kühne Neuerer erregt — wie wohlmend berührt heute ihre Zusammenfassung, wie anzlehend, Ruhe bietend wirken die Arbeiten eines Max Liebermann, Ulrich Hübner, E. R. Weiß, eines Slevogt inmitten der chaotisch sich gebärdenden Aeußerungen der Jüngsten. Es könnte eingewendet werden, daß auch sie in zehn, zwanzig Jahren, wenn wieder etwas noch Kunstgewandteres sich dreist durchgesetzt hat, eine andere Wertung erfahren werden. Aber ich möchte mit den Glauben nicht nehmen lassen, daß diese krausen Alsanzerten an sich selbst sterben und dann vielleicht wie ein böser Traum hinter uns liegen werden. Man möchte an der Zukunft unseres Volkes verzweifeln, wenn man annehmen wollte, daß es anders kommen könnte.

Freilich, die blonden Mitläufer — wie groß ist ihre Zahl! — werden sowieso den Alem verlieren und auf dem Weg zurückbleiben. Und dann wird aus denen, die es ernst mit dem Neuen meinen und rüstig dem Ziel zustreben, sich am Ende wirklich Wertvolles und Förderndes gebären. Man findet Ansätze, sieht doch manchmal etwas, was außerhalb, nachdenken läßt. Aber man wird solche Befruchtung und Anregung kaum aus Georg Kobbe herleiten, der Farben mit aufgeklebtem Goldpapier ansieht und nach der jetzt „Merzmalerei" genannten einstigen „Gischnasmalerei" hinweist, den übermütigen Beiträgungen des Künstlerpeiffes, die Stoffliches mit Gemalten vereinen und bei lustigen Festen ihres Erfolges gewiß waren.

Den verstorbenen Vertretern der Münchener Richtung: Franz Marc und August Macke hat man Gedächtniswände eingeräumt. Beide wirken abgeklärt ruhig inmitten des orgiastischen Tobens der andern, und ihr Expressionismus dünkt gesiebtet, wie Heinrich Campendonks illustrative, eckig-liebenswürdige Kunst.

Auch der toten Paula Modersohn hat man eine Wand gewidmet. Sie hat sich immer sehr gespreizt und bewußt gegeben in ihrer an Gauguin erinnernden, diesen nicht erreichenden Manier — man sieht jetzt wieder deutlich, daß sie nicht jene Stärkegrade Bedeutung hatte, die schnelle und derelte Gefolgschaft ihr zusprechen wollte, und daß ihr Können kaum mit ihrem unbestreitbar ernsten Wollen im Einklang stand. Mit einer größeren Kollektion ist u. a. Schmidt-Rottluff vertreten, der sich mehr und mehr in eine wirklichkeitsabgewendete, bis zur Unerkenntlichkeit sich steigernde Art verrennt und umkehren sollte, um sich selbst wiederzufinden. Erich Heckel erscheint ebenfalls mit einer Vielzahl von Arbeiten, aus denen Ringen und Suchen respektgebietend sprechen. Otto Müller ist bei seinen Akten geblieben, und seine Akte sind geblieben, wie sie waren: man spürt kaum einen Fortschritt.

Ein besonderer Saal ist der Holzschnittkunst vorbehalten. Hier ist mancherlei Gutes und Vollwichtiges zu sehen, ohne daß Offenbarungen festgestellt werden müßten. Aber eins ist nicht ohne Belang: Viele von denen, die mit der Farbe ringen, unendenhaben, liegen in der Schwarz-Weißkunst Begabung der — so Karl Crodel, Böckstiegel, Radzwill.

In der Plastikabteilung zeigt Frisch Klimsch eine größere Anzahl Porträtbüsten und weibliche Akte, technisch meist sehr vollkommen, aber in der Haltung nicht immer glücklich. Georg Kolbe und Georg Burlach, Joachim Karsch (mit einer eindrucksvollen Gruppe „Hiob") sind hier erwähnenswert, und lebhaftes Interesse beanspruchen Max Pechsteins Holzskulpturen.

Wenn ich den Gesamteindruck der Ausstellung dahin zusammenfaßte, daß ich sie als Symptom einer kranken Zeit einschätze, so erblicke ich ein anderes, weit heutlicheres Symptom in einem Beschluß der Berliner städtischen Polizeiverwaltung. Sie hat mitteilen lassen, daß sie sich aus wirtschaftlichen Gründen genötigt sehe, die Pflege der gärtnerischen Anlagen auf einem Teil der öffentlichen Straßen und Plätze bis auf weiteres einzustellen. Das heißt: wir gleiten wieder einen Schritt mehr auf der schiefen Ebene hinab, aber die Entwicklung ist nur logisch. Denn es ist gar kein Grund, warum gerade die Schmuckanlagen besonders gepflegt werden sollen, da doch die Straßen und Plätze selbst schon lange ein Bild der Verwahrlosung bieten, der bei verarmte Berlin nicht zu steuern vermag. Wie wäre früher ein solcher Zustand des Pflasters wie jetzt auch nur vorstellbar gewesen; nie wäre es möglich gewesen, daß jeder beliebige Schmutzfink Häuserwände, Geschäftsschaufenster und Laternenpfähle mit Plakaten beklebte, und nie zuvor sahen die Häuserfronten an sich so verkommen und heruntergewirtschaftet aus. Aber der Streit der Vorderwaltung, dessen Motive man schließlich verstehen kann, hat doch auch eine sehr ernste Nebenbedeutung. Denn durch ihn werden Atmungswege der Großstadt verstopft, vielleicht nur winzig kleine, und dennoch ist jeder wichtig und im feinernen Meer kann zu entbehren. Gerade hier dürfte die aus der Not geborene Sparsamkeit nicht einsehen, und es ist fast unverständlich, wie ein solcher Beschluß gefaßt werden konnte.

Sehr verständlich dagegen ist der Beschluß der Gemeindevertretung von Berlin-Mariendorf, zum 1. Mai eine Gemeinde-Haarschneidestube in Leben zu rufen. Haarschneiden kostet jetzt in Groß-Berlin ohne Ansehung der Person und ohne Kopfwäsche 2,50 M., ein Preis, den nicht jeder zahlen kann. Darum nimmt sich nun die Gemeinde vorbildlich, aber sicher nicht zur Freude der ortsangesessenen, steuerzahlenden Friseure der Sache an. Sie wird nur 1 M. für den Haarschnitt Erwachsener, 80 Pfg. für den Kinder erheben, und die Ausführung der Verschönerungsarbeit von dem äußeren Menschen hat sie einem — Feuerwehrmann übertragen. Hoffentlich wird der Brave die Kunden nicht mit der Feuerspritze statt mit dem Duftzerstäuber behandeln.

Gar nicht behandelt wurde man in den letzten Tagen in den Hotels und den meisten Gastwirtschaften, in denen wieder einmal ein Kellnerstreik ausgebrochen war. Die Forderungen der Angestellten waren so hoch, daß sie die Wirtschaftlichkeit der Unternehmungen ernstlich in Frage zu stellen drohten, und die Aschinger-A.-G. z. B. gab den Entschluß bekannt, alle ihre Filialen, die bekannten kleinen Bierstuben, aufzugeben und sich auf den Betrieb ihrer Gastsätze zu beschränken. Erstaunt hat man sich dann auf mittlerer Grundlage geeinigt und einen großen Teil der Forderungen bewilligt. An der Abwälzung der Mehrkosten auf das Publikum ist natürlich kaum zu zweifeln.

Richard Wilde.

Sportzeitung der Hallischen Nachrichten.

Hallische Sportveranstaltungen.

Hallische Turnerschaft.

Sonntag 2 Uhr Stadtwettkampf Erfurt — H.-L. — Leipzig in der Turnhalle des Stadtgymnasiums.

Bootshaus Nelson.

Sonntag 3 Uhr Anrudern. Sonnabend 5 Uhr im Neumarkt-Schützenhaus Frühlingsreigen.

Fußplatz.

10 Uhr: Komet Sch. III — W. f. B. Sch. III. 1/4 Uhr: Leipziger Spielvereinigung — B. f. B. - Halle. Vorher Borussia II — W. f. B. II. 5 Uhr: Sportbrüder III gegen B. f. B. IV.

Sportfreundeplatz.

10 Uhr: Sportfreunde Jgd. I — Borussia Jgd. I. 1/4 Uhr: Sportfreunde Ligareserve — B. f. B. Ligareserve.

Exerzierplatz (Dessauer Straße).

11 Uhr: Sportfreunde Jgd. — B. f. B. Jgd. 3 Uhr Sportfreunde IV — Sportlust III. Olympia: 12 Uhr: IV — Eisleben III. III — Hohenzollern III-Merseburg. I gegen Minerva I. II — Germania II-Merseburg.

3 Uhr: Komet Sch. I — Turnverein Giebichenstein Sch. I.

Vereinsmitteilungen.

Hallische Turnerschaft: Heute 8 Uhr Zusammenkunft mit den Stadtmannschaften von Erfurt und Leipzig bei Bauer, Rathausstraße. Sonntag vormittag 10 Uhr gemeinsame Wanderung durch das Saaletal nach der Jahnshöhle. Treffpunkt bei Bauer.

Hall. Turn- und Sportverein: Montag 8 Uhr Ueben Aktiver Mitglieder und Jugend-Turner in der Roßplatzturnhalle.

Olympia: Heute 8 Uhr Versammlung der 1. Mannschaft. Eintracht: Sonnabend 8 Uhr Zusammenkunft sämtlicher Mitglieder.

Borussia: Jeden Dienstag und Freitag Fußballtraining; Montag Spielen für Leichtathletik. Jeden Dienstag Gesamtvorstandssitzung.

Der Sport des Sonntags.

Der Mennthort wendet sich vom Rhein nach der Elbe, wo auf der Hamburg-Horner Bahn die zweitägige Frühjahrsrennveranstaltung beginnt. Von Köln und Hoppegarten sind genügend Pferde eingetroffen, so daß fast durchweg mit gut besetzten Feldern zu rechnen ist. Die Hauptnummer, der Frühjahrs-Ausgleich, macht mit seinen zehn Startern einen ansehnlichen Eindruck. Der Leipziger Eröffnungstag bringt Flach- und Hindernisprüfungen. Im Graf-Preis trägt der Dresdener Sieger Hallunke eine reichlich hohe Bürde. Seigneurs ist günstig im Gewicht und sollte gegen Willus und Marmorsäule gewinnen. Der Kreis von Rascheuarzt stellt einen Zweikampf zwischen Karissa und Buschkin in Aussicht. In den anderen Rennen sind Oberfeldherr, Sieg, Metronom, Cuedo und Sigebrin zu beachten. In Berlin-Mariendorf bringt der Trabersport im Huddenbrock-Erinnerungs-Rennen die erste klassische Dreijährigen-Prüfung und damit das mit Spannung erwartete Zusammentreffen der beiden Verbandsmannschaften Wien und Schlesien.

Im Radsport sieht in Berlin die Olympia-Bahn zu Blauen eröffnet mit Saldow, Nettelbeck, Thomas und Wißmann seine Rennenbahn, während in Düsseldorf Krupka, Kutschera, Pongs, Schelling und Müller-Köln an den Start gehen.

Im Fußballsport beginnen in allen Landesverbänden die Endkämpfe um die Meisterschaften. Es stehen sich in Nordwestdeutsch. In der Zwischenrunde gegenüber: Hannover: Arminia gegen Allgem. Bremer Turn- und Sportverein und in Hamburg Borussia gegen Holstein-Kiel. In Westdeutschland fällt die Entscheidung in Köln zwischen dem Kölner Ballspielklub und Rasensport-München-Gladbach. Scharfe Kämpfe verspricht auch Süddeutschland mit den Treffen Freiburger Fußballklub gegen Sportklub Stuttgart in Freiburg und 1. Fußballclub Nürnberg gegen Sportclub Waldhof in Mannheim. Beide Spiele sind für die Meisterschaft der Bezirke ausschlaggebend. Mit vier Spielen bringt dann noch Südostdeutschland in Görlitz und Breslau seine Vorrunde. Berlin hat in Meisterschaftsspielen nachstehende Begegnungen: Union-Oberschöneweide gegen Wacker-Tegel, Union 92 gegen Germania, Viktoria gegen Minerva, Norden-Nordwest gegen Berolina und B. f. B.-Wacker gegen Union-Sportklub-Oberschöneweide. Ueber die Meisterschaftsspiele in Mitteldeutschland berichten wir an anderer Stelle.

In Deutschlandtlit sind in erster Linie die Nationalen Schwimmwettkämpfe in München zu erwähnen, die eine vorwiegend süddeutsche Besetzung aufweisen. In Berlin kommt die Brandenburgische Meisterschaft im Kunstturnen zum Austrag. In unserer Stadt findet ein Turner-Städtekampf zwischen Leipzig, Halle und Erfurt statt.

Nach wochenlanger Pause finden auch die Schwimmer wieder Betätigung. Bei dem Nationalen Schwimmfest des Kölner Schwimm-Vereins sind die ganze westdeutsche Klasse und die gutes Magdeburger Vereine vertreten.

*

Unsere Voraussagen:

Hamburg-Horn. 1. Rennen: Satyr — Bogarow. 2. Rennen: Kolmerhof — Magrit. 3. Rennen: Deutschel — Tell entschieden. 4. Rennen: Gallifi — Ablemann. 5. Rennen: Freundlich — Ahnfrau. 6. Rennen: (Helmchen) Balkan — Sphing. 7. Rennen: Reise — Kreßaus.

Leipzig. 1. Rennen: Oberfeldherr — Orla. 2. Rennen: Sieg — Sonnenschein. 3. Rennen: Wetzmann — Einbogen. 4. Rennen: Seigneurs — Willus. 5. Rennen: Onedia — Neuhäs — Karissa.

Berlin-Mariendorf. 1. Rennen: Manhatten — Wüthr. 2. Rennen: Mars III — Novus. 3. Rennen: Siegfinde I — Film. 4. Rennen: Bute — Ebeltochter. 5. Rennen: Großmannsfluch — Schlitten II. 6. Rennen: Vorwärtschen II — Long B. 7. Rennen: Leuchtkugel — Repsek. 8. Rennen: Monarchist — Erbprinz.

Städtewettkampf Erfurt—Halle—Leipzig.

Zu dem am morgenden Sonntag stattfindenden Städtewettkampf der Turner veröffentlichen wir nachstehend die Teilnehmer der Erfurter Mannschaft: Otto Hifcher (Männerturnverein), Sieger von den Kreisturnfesten Halle 1910 und Weimar 1914; Louis Schlotz (Männerturnverein), Sieger von verschiedenen Thüringer Gau- und Bergturnfesten; Hermann Kopps, Sieger vom Kreisturnfest Weimar 1914 und verschiedenen Gauturnfesten; Heinrich Lübecke, Sieger vom Kreisturnfest Weimar 1914. Ad. Ritter, Sieger von den Kreisturnfesten Halle 1910, Weimar 1914 und verschiedenen Gau- und Bergturnfesten; Georg Müller, Sieger von den Kreisturnfesten Altenburg, Halle 1910, Weimar 1914; Gustav Heinemann, Sieger vom Thüringer-Kreisturnfest Halle 1910; Karl Rotschild, Sieger vom Kreisturnfest Halle 1910; Karl Hude, Sieger von verschiedenen Thüringer Gauturnfesten; Fritz Jahn, Sieger vom Deutschen Turnfest Leipzig 1913, 1. Sieger vom Kreisturnfest Weimar 1914, Sieger von verschiedenen Bayerischen Bundesturnfesten.

Der Wettkampf besteht aus Kürübungen, d. h. freigewählten, der höchsten Schwierigkeitsstufe entsprechenden Uebungen im Kunstturnen am Barren, Pferd und Reck. Hierzu treten Kürfreiübungen, die in ihren eigenartigen Zusammenstellungen Reize bieten werden, wie selbige durch Massenvorführungen niemals zur Geltung kommen können. Die Uebungen am Pferd werden im besonderen Heimätigkeiten gezeigt, während bei den Uebungen am Barren und Reck der ganze Körper zu zusammenarbeiten muß. Hierbei gilt besonders Mut, Uebungsgenauigkeit und Geschicklichkeit. Zusammenfassen, die in den Momenten des Wechsels der Uebungen vom leichten zum schweren den ausübenden Turner niemals verlassen dürfen. Der durch das Turnen gestählte Körper und vor allem der turnerische Geist haben bei solchen Kunstturnen vor der Oeffentlichkeit ihre Probe abzulegen.

So wird der morgende erste Turner-Wettkampf zwischen den drei Städten zu einem Ereignis werden nicht nur für unsere Stadt, sondern für die gesamte deutsche Turnerschaft, die durch diese Wettkämpfe den Wert des Turnens weiter verbreitet helfen will im Interesse unserer Volksgesundung.

Der Wettkampf beginnt 2 Uhr nachmittags in der Gymnasial-Turnhalle, Eingang Luisenstraße.

Um die Mitteldeutsche Meisterschaft.

Unser Gaufechtmeister Wacker fährt am kommenden Sonntag nach Dresden, um gegen den dortigen Meister 06 sein letztes Meisterschaftsspiel auszutragen. Es ist zu erwarten, daß er bei gleich vollendetem Spiel wie am letzten Sonnabend in Erfurt einen Sieg mit heim bringen wird. Wie wir erfahren, tritt Wacker wieder in der Erfurter Aufstellung an, also ohne Brückner.

In Erfurt treffen B. f. B.-Leipzig und Sportklub Erfurt aufeinander, das wichtigste Ereignis des Tages. Da Wacker sich infolge seiner Niederlage gegen Magdeburg fast aller Aussichten auf die Meisterschaft begeben hat (er hat drei Verlustpunkte) ringen Leipzig und Erfurt mit je zwei Verlustpunkten um die höchste Würde. Den Sieger erwarten wir mit komplexem Resultat in B. f. B.-Leipzig. Sollte also Wacker in Dresden das Spiel für sich entscheiden, dann ist ihm der zu jedem erwartete zweite Platz in der Meisterschaft nicht mehr zu nehmen. — Eine Möglichkeit besteht allerdings noch, die Meisterschaftsfrage nachmals offen und damit brennend zu machen — wenn Leipzig und Erfurt unentschieden spielen sollten, während Wacker in Dresden gewinnen würde. Damit hätten diese drei ersten Favoriten gleiche Punktzahl erreicht (vorausgesetzt, daß Erfurt später noch Dresden schlägt) und neue Entscheidungskämpfe wären nötig. — Also mit Recht darf man wohl auf die Resultate der morgigen Meisterschaftskämpfe gespannt sein.

Außerdem trennen sich in Halle zum der vorige und der Magdeburger Meister. Dieses Spiel ist allerdings nur von untergeordneter Bedeutung. Ebenso dürfte es für sich entscheiden.

Hallischer Fußball.

Die meisten hallischen Vereine gehen morgen auf Reisen. Ein einziges größeres Spiel findet in unseren Mauern statt, das Gastspiel des Leipziger Ballspielklubs gegen den B. f. B.-Halle. Die Leipziger, die sich gegenwärtig in großer Form befinden, gehen mit guten Aussichten in den Kampf, so daß unsere hallische Elf, die in stärkster Aufstellung antritt, sehr auf der Hut sein muß, um ihr Spiel zu entscheiden. Die Sportfreunde-Elf tritt morgen in Naumburg für letztes Verbandsspiel aus und dürfte sich den Sieg nicht nehmen lassen. Favorit ist hier in Jena gegen den bekannten Fußballverein Jena. Den ernsteren Kampf von unseren Ligavereinen hat Wacker-Halle zu bestehen, der in Dresden um die Mitteldeutsche Meisterschaft kämpft. Zu der

Ersten Klasse

findet als wichtigstes Treffen das Spiel Olympia gegen Minerva statt; der Sieger in diesem Kampfe dürfte der voraussichtliche Meister der A-Abteilung sein. Außerdem spielen noch Eintracht gegen Viktoria und Teutonia gegen Germania. Wir erwarten bei diesen Spielen die Erstgenannten in Front. Ueber Preußen-Merseburg sind uns zwei Spiele gemeldet, einmal will Komet gegen sie auf Platz 2 antreten, ferner will Preußen-Halle zu gleicher Zeit gegen seinen Merseburger Namensvetter das letzte Verbandsspiel austragen. Wir sind gespannt, welches Spiel nun eigentlich stattfinden wird. Die Gebrüder Spielen gegen Fortuna-Dölau. Der Fußballklub von 1910 folgt einer Einladung der Viktoria-Wittenberg zu einem Propagandaspiel.

Bei Hallischer Ligareserve spielt sich am kommenden Sonntag in Zerbst anläßlich des 25jährigen Bestehens des 1. Zerbster Fußballklubs von 1900 an den vom Festgeber veranstalteten Festspielen, an denen sich noch Preußen in Berlin und Spielvereinigung Halle beteiligen. Wacker Ligareserve ist für Sonntag zu einem Wettspiel nach Merseburg gegen Hohenzollern verpflichtet worden.

In Merseburg findet vormittags 1/11 Uhr auf dem B. f. B.-Platz das mit Spannung erwartete Treffen der beiden Jugend-Städte-Mannschaften Halle gegen Merseburg statt. Die hallische Städte-Elf spielt in folgender Aufstellung: Kummel (B. f. B.), Bernstein (B. f. B.), Benze (Favorit); Herzog (98), Sichnitzki (B. f. B.), Blüher (Favorit); Hüpper (Borussia), Brübel (98), Löser (98), Trinks (B. f. B.), Zeidler (98). Wir erwarten einen sicheren Sieg der hallischen Mannschaft.

* **Turnverein Fichte.** Fichte i führt am kommenden Sonntag nach Leuna, um dort die Bezirksmeisterschaft auszutragen. Treffpunkt 17 Uhr Riebedbahn.

* **Favorit Schüler I** erhalten den Kranz für die Schülerfußball-Meisterschaft.

* **Mitteldeutsche Radsportwoche.** Eine großzügige Radsportwoche, zu der die Vorbereitungen bereits begonnen haben, wird vom 11. bis 18. Juni in Mitteldeutschland geplant. Der 11. Juni beginnt mit der Begrüßung der auswärtigen Teilnehmer in Leipzig, der am 12. und 13. Juni das Gau-Sportfest im Palmengarten mit sieben Wettbewerben folgt. Den Höhepunkt bringt dann Sonntag, der 13. Juni, mit der vierten Wiederholung des Großen Sachsenpreises auf der Strecke Leipzig — Meißen — Dresden und zurück für Berufsfahrer und Berufsfahrer, während die Bahnfahrer am Nachmittag auf dem Sportplatz Leipzig in einigen Flugrennen Gelegenheit zur Betätigung finden. Der Montag bringt ein 100-Kilometer-Rennen für die Bundesfahrer für und am Dienstag beginnt eine Wanderfahrt durch das Thüringer Land und den Harz, die sich bis zum Freitag, den 18. Juni, ausdehnen soll.

Gerichtszeitung.

Strafkammer.

Spitzbube und Hehler.

In der Nacht zum 18. Januar wurden der Firma Schäfer in Schkeuditz mittels Einbruchs aus einer Scheune zwei volle Säcke Leim, zirka 3 Zentner, gestohlen. Durch Bemühungen des Wachtmeisters Burkhardt wurde der Landwirt Alfred Albrecht als Täter, der Tischler Ferdinand Büchner als Hehler ermittelt. Beide standen deshalb gestern vor der hiesigen Strafkammer. Beide leugneten, obgleich die Hausdurchsuchung den gestohlenen Leim bei ihnen zutage gefördert hatte. Albrecht operierte mit dem scheinbar noch nicht ganz verbrauchten Rezept von dem großen Unbekannten, indem er behauptete, den Leim von einem Leipziger, dessen Namen er nicht kennen will, für 2000 M. gekauft zu haben. Büchner will an die Sache nur dadurch verwickelt worden sein, daß ihn Albrecht beauftragt habe, den reell erworbenen Leim für 20—22 M. pro Pfund zu verkaufen. Daß er gebeten, die Ware nur im Dunkel des Abends abzuholen, weil für ihn nichts Besonderes in sich gedrungen haben! Der Staatsanwalt wollte den Dieb mit 8 Monaten, den Hehler mit einem Monat bestraft wissen; der Gerichtshof ging jedoch über den Antrag hinaus und verurteilte Albrecht zu 9 Monaten, Büchner zu 8 Monaten Gefängnis.

Schöffengericht.

Spitzbubenfrechheit.

Einer, der es als Spitzbube zum Virtuosen gebracht hat: Alfred Kümmel. Er nahl am 3. Januar d. J. in einem Lokal einen Ulster und hieß eine Woche später im Wartezimmer der von ihm aufgesuchten Klinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten in der Erfurtstraße einen Domenmhang mitgehen. Den Gipfel der Spitzbubenfrechheit erklommen er aber am 19. Januar, als er wegen der obengenannten beiden Diebstähle vor der Polizei erscheinen mußte. Da fand er den ihn vernehmenden Kriminalbeamten mit solcher Harmlosigkeit an, daß könne er nicht das Wasser trüben, ließ, als er auf einem Stuhl Platz genommen, seine Mütze sich auf dem andern Stuhle ausruhen, auf dem der Beamte vorher ein beschlagnahmtes Damenjackett niedergelegt hatte. Die Vernehmung war zu Ende, Kümmel erhob sich, sagte seinen Abschiedsgruß, griff nach seiner Mütze und nahm das Jackett in Gegenwart des Kriminalbeamten mit, um es sofort für 50 M. wieder loszuschlagen. Dabei lagen sich der Spitzbube in jener Zeit durchaus nicht in Not: denn neben gutem Lohn bezog er eine monatliche Rente von 115 M. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu 7 Monaten Gefängnis.

Aus der Umgebung.

* Bretleben, 23. April. (Leichenfund.) Aus der Unstrut heraus trieb heute die Leiche eines etwa 40jährigen, jedenfalls ermordeten Mannes. Dem Toten waren die Augen fest verbunden, die Hände über dem Kopf zusammengeschlossen und die Beine mit Draht gefesselt. Auf dem Kleid von vielen dem Lagerschein, wie sie sich unter Kutschwagen befinden, festgebunden. Das Amtsgericht nahm die Feststellung der Personalien vor.

* Merseburg, 23. April. (Ein großzügiges Flugunternehmen) wird hier geplant. Industrielle sind im Begriff, eine Gesellschaft zu bilden, die eine große Fabrik zum Bau von Verkehrsflugzeugen aller Art, sowie einen internationalen Luftverkehrsplatz errichten will. Das Reichsamt für Luftfahrtwesen und die interalliierte Rheinlandskommission in Köln haben ihre Genehmigung gegeben. — So muß sich das große Halle von dem kleinen Merseburg überflügeln lassen!

Neue Bücher.

* **Hebbels**, Ein Lebenskenntnis in 3 Akten von Alb. Goetz. Preis geh. 6 M., brosch. 450 M. (Verlag Konr. Hanf, D. W. B., Hamburg 8.) — Goetz meisterl die Sprache der Bibel, wie wenige vor ihm. Seine Gestalten sind nicht Menschen aus unseren Tagen, denen die Sprache der Bibel wie ein Kleid, das Menschen gelegt wird, sondern das Schicksal Hebbeles (Esther) gestaltet, das mahnt an Menschbrandts herrlichstes Bild vom Gottmahl Hamands bei der Königin Esther.

* **Kleine Kleiffens Ruhm**, Schauspiel in drei Akten von Alfred Nagel. (Wesfen: Konrad Hanf, D. W. B., Hamburg 8.) — Eines jener nichtigen, liebenswerten und nutzlosen Dramen, die nichts umgestoßen oder revolutionieren wollen, die Leben geben, weil sie es gestaltet haben. Man fühlt, daß es dem Autor ein Zwang war, das Dasein, das ihm überwältigend entgegentrat, in Bluhe und in Abstand hinter sich zu bringen.

* **Die russische Mobilmachung und der Kriegsausbruch.** Von Oberstleutnant Tagesling, früherer Militärattaché bei der deutschen Botschaft in St. Petersburg. Der dramatische Teil der Kriegsgeschichte bietet in Verbindung unter der Mitwirkung des Verfassers und findet hier eine Darstellung aus berufener Feder.

* **Lens und Liebe.** Gedichte zeitgenössischer Schriftsteller. Herausgegeben von Adolf Scheer. Verlag H. Häriel & Co. Markt, Leipzig.

Alle hier besprochenen Bücher sind zu haben in der Buchhandlung von Albert Reubert, Halle, Poststr. 11.

Lesen und weitergeben.

Für Stotterer.

Nach den glänzenden Erfolgen unserer bisherigen Kurse beginnen jetzt wieder neue Kurse, zu welchen weitere

Anmeldungen

nur Sonnabend 3—8 Uhr, Sonntag 9—2, Montag 3—8 Uhr, entgegengenommen werden.

Stottern, Stammeln, Lispeln, Nervosität und Angstgefühl vor dem Sprechen, Afemnot werden gründlich beseitigt ohne Apparat und ohne Messer bei Jedem, der stotterfrei sitzt. Kollesassmes, unnatürliches Sprechen, Erwachsene und Kinder auch solche, die mehrfach andere Kurse ohne Erfolg besuchten, erhalten eine Tausende, bestätigende Bestätigung jeden Angstgefühls. Zahlreiche Anerkennungen über in erster Kurses mit Erfolg Behandelten liegen in den Sprechstunden zur Einsicht aus.

Keine Berufsstörung. Tages- u. Abendkurse.

Dr. phil. Schrader's Spezialinstitut,

Halle, Kl. Klausstr. 11, II.

Männer — schützt Euch durch **„Viro"** vor geschlechtlicher Ansteckung. Schachtel für 6 mal. Gebrauch 2,50. Verkaufs- und Versandstelle C. Klappenbach, Gummiwaren, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 14 — Fernruf 6345.

Mangel an Energie, Schwächezustände, Ueberreiztheit, Abgespanntheit

verbunden mit **Kopfschmerzen, Herzklopfen** usw., beruhen auf einem mangelhaft ernährten Körper, in dessen **Blut** die **nötigen Bestandteile** fehlen, nämlich ein **Mangel** an **roten Blutkörperchen**, welche unbedingt notwendig sind, um sich **wohl** und **kräftig** zu **fühlen.**

Leciferrin-Tabletten führen dem Blute die **fehlenden Bestandteile** zu, wodurch der **Körper** in einen **gesunden, normalen Zustand** versetzt wird. (Ex 419) Preis Mk. 4.— in Apotheken

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-19200424019/fragment/page=0003

Teure Badereisen werden vermieden,

wenn Sie die bekannten Neu-Ragoczy-Heilquellen Hauskuren benützen. Das den Stahl- und Kochsalzquellen entfließende Wasser wird für Hauskuren in unveränderter Form als Heilwasser geliefert. So wird es auch Ihnen ermöglicht, ohne Berufsstörung, Heilung im eigenen Heim zu finden. Aerztlich empfohlen bei Rheuma, Gicht, Furunkulose, Blutarmut, Rachitis, Herzleiden, Magen-, Darm- und Leberleiden, Hämorrhoiden, Katarrhen des Rachens pp., Frauenleiden, Fettsucht usw. **Ueberall zu haben.** Verlangen Sie Prospekt von der „Propaganda-Abtlg." Bad Neu-Ragoczy in Halle, Barfüßerstr. 7. Tel. 5307.

Herrenhüte

in Veleur, Haar- und Well-Filz.

Magazin z. Pfau,

Gegr. 1883. Kleinschmieden 6, Ecke Gr. Steinstr. Fernruf 3467

Bereifung

935×135 880×125 815×105
820×125 760×100 710× 90
— stets vorrätig. —

Bärenfänger & Co., Halle S.

Grosse Ulrichstrasse 12. — Telephon 4596.

b2787

Zweite Frankfurter Internationale Messe

Umfassende Ausstellung aller exportfähigen deutschen Industrien sowie ausländischer Erzeugnisse, Rohstoffe und Halbfabrikate

Festhalle: Textilwaren und Sportartikel, Bijouterien

Südhalle: Maschinenbau und Elektrotechnik — **Osthalle A:** Maschinenbau und Elektrotechnik Import — Export — **Osthalle B:** Maschinenbau und Elektrotechnik

Westhalle A: Bauwesen, landwirtsch. Maschinen und Geräte — **Westhalle B:** Medizin Chirurgie — **Osthalle C:** Chem. Erzeugnisse, Toil.-Artikel Nahrungs- und Genussmittel — **Westhalle C:** Tabakgewerbe Kollektivausstellung m403

Messhaus Westend: Galanterie und Spielwaren — **Haus „Offenbach":** Lederwaren, Schuhe — **Bismarck-Messhaus:** Optische u. Beleuchtungsartikel — **Goethe-Messhaus:** Kunstgewerbe, Japanwaren

Messhaus Hippodrom: Bureau- und Geschäftsbedarf Verpackungsmaterial — **Gewerbe-Messhaus:** Haushaltungsartikel, Metallwaren elektrotechn. Schwachstromartikel — **Römer (Rathaus)** Antiquitäten- und Kunstausstellung

Warenbörse: Täglich von 12—1 Uhr im Börsensaal der Festhalle.

Vom 2. Mai bis 11. Mai 1920.

Wegen Nachweises von Zimmern und Messabzeichen wende man sich an den Wohnungsnachweis des Messamtes.

GESCHÄFTSSTELLE FÜR GROSS-BERLIN: CHARLOTTENSTRASSE 56.

Möbel-Fabrik

Vereinigter Tischlermeister

Halle a. Saale

Fernsprecher 5542 u. Kleine Steinstrasse 4

empfehlen

Herren-, Speise- und Schlafzimmer, Küchen

in grosser Auswahl, preiswert.

Frei Haus und ohne **Bezugschein** liefern wir

Brennholz

Buche oder Kiefer, (lfb 08

gefackt oder auch eisenfertig in bekannten Qualitäten, jedes Quantum von 5 Ztr. an.

Sachse & Müller,

Hordorferstraße 1. Fernruf 6059.

„Händler erhalten Vorzugspreise."

Transport-Versicherungen

für See-, Fluss- und Landreisen einschl. aller Risiken

Reisegepäck und Aufruhr

werden zu günstigsten Bedingungen u. billigsten Prämien entgegengenomm.

Joh^n Erbss, Dorotheenstr. 1 Telephon 6508 — **Emil Baum,** Leipzigerstr. 46 Telephon 2677

Halle Werke

Aktiengesellschaft

DRESDEN-A.

CHEMNITZERSTRASSE 22

Abtlg. **Lastkraftwagen**

KURZE LIEFERFRISTEN

Waldsanatorium Schwarzeck in Bad Elankenburg. 2 Std. Bah. Prvtw. f. nervöse u. innere Krankh. 10d144

Kleiderstickerei, Hohlsaum, Hand-Hohlsaum, Knopflöcher, Plissee, Lunguetten, Perlstepperei, Stoffknöpfe

liefert in bester Ausführung und kürzester Zeit auf Wunsch sofort einschneidelfl. Ammendorf bei **Probsthayn.** Mittelstraße 9—14.

B. Lundenberg, Leipzigerstrasse 17.

Vereinigung zur Verwertung v. Schlachtpferden

Halle a. S. e. G. m. b. H. (Städt. Schlachthof.)

Fernsprecher 1029. Telegramm-Adresse: Schlachtpferde.

Wir sind ständig Abnehmer von

Schlacht-Pferden

und sind berechtigt, überall einzukaufen, da ein Erlass von Ausführverboten durch die Kommunalverbände (Notschlachtungen ausgenommen) unzulässig ist. Auto steht zur Verfügung. z809

Versorgungsjahr 1920-21.

Wer Wert auf regelmässige und pünktliche Lieferung in

Briketts, Naßpreßsteinen usw.

legt, der reiche uns seine Kohlenkarten, bezw. Bezugscheine umgehend ein. Auch neue Kunden können noch angenommen werden. Bezugscheine zur **unmittelbaren Anlieferung ab Grube** finden bei uns, wie hinlänglich bekannt, stets bevorzugte Erledigung.

Hallescher Kohlenhof

G. m. b. H.,

Königstrasse Nr. 93. Fernsprecher Nr. 1439.

Lager: Delitzscherstrasse Nr. 81. h2756

Speise-Weisskohl, gerndn., best. als Gritzkohl, bahet lässt ergibt. 10 Bio. Weißbent. portofr. Mk. 17.85, Kiste 100 Pfd. netto ab hier Mk. 100.—

Gelbe Kochbohn., 10 Bio.-Weißbent. portofr. Mk. 22.35, 100 Pfd.-Sack frei ab hier Mk. 200.— Ich. nur. Nachn. **Holzsatiawerke,** Kerkerl i. Bisfel.

Grabdenkmäler,

400 Lagerdenkmäler

in allen Steinarten, Spez. schwarzpol. Granit, fertige Lieferung mähige Preise. lb1013

Paul Gellert & Co., Bildhauer,

Ludw. Wagnerstr. 57.

Glasfirmen-Schilder

fertigt in jeder Grösse u. Ausführung.

Umarbeitungen und Reparat. schnellstens und preiswert. 228

Rich. Schelbe, Forsterstr. 56. Tel. 5273. Gegr. 1889.

Helle Stauffer-Fette

Helle Maschinen-Oele

Wagen-, Huf- u. Leder-Fette

Maass & Co.

Verkaufsst. f. techn. Oele, Fette u. verw. Produkte

Halle a. S., Herrenstraße 23. 1270

Gegr. 1878.

Zentral-Heizungen

aller Systeme

Dicker & Werneburg,

Aelteste Hallesche Zentralheizungs-Firma.

Feinste Referenzen.

Brennstoffversorgung 1920/21.

Mirbel

Briketts, Koks, Grude, Holz etc.

Anmeldungen zur Eintragung in die Kundenliste nimmt entgegen

Hallesch. Kohlen- u. Brikett-Kontor m. b. H.

Merseburgerstrasse, Ecke Schmiedestrasse.

Fernsprecher 5914. h2658

Haltbar Gefenträger Gummi mit Lederstriepe.

H. Krusemann, nur Sattlerstr. 16.

Drehstrom-Motore

220/380 Volt

jeder Grösse

kauft man vorteilhaft bei

Elektromotor Halle S.,

Inhaber Paul Hartmann.

Turmstrasse 4.

Telephon 4142. Telegrammwort Hartmannmotor.

Nur kein Neid!

Ich zahle immer noch die höchsten Tagespreise für alle Sorten

Felle.

Paul Günther, Graseweg 8.

Geschäft für sachgemässe Zurichtung und Verarbeitung von Fellen, auch für Privatkundschaft.

Elektrische Lichtanlagen

in **Kupferausführung**

werden fachgemäß hergestellt durch

Pfeiffer & Fritzsche.

Büro für Elektrotechnik.

Schwetzschkestr. 33. Halle a. S. Steinweg 4.

Fernsprecher 4091. (lfb1676

Ambulatorium (gegr. 1900)

für Haut-, Geschlechts- u. Beinleiden

Spezialarzt **Dr. Kallmann,** Sanitätsrat

Hannischestr. 12. Sprechzeit 10-1, 5-8. Sonntag 12-12 Uhr

Sanatorium Klosterlausnitz,

(Thüringen)

früheres Kurhaus

Fachärztlich geleitete Kuranstalt für **Innere Stoffwechsel- und Nervenkrankheiten.**

Mässige Preise. Gute Verpflegung. Höhensonne. Luft- und Sonnenbäder. Gute Bahnverbindg. Prosp. auf Wunsch.

Leitender Arzt: **Dr. Leo Lomer.**

Frau Bestvater-Schumacher

— Dentistin —

Behandlung kranker Zähne und Zahn-Ersatz.

Sprechzeit: 9—1, 3—6. Sonntags 10—12.

Halle a. S., Magdeburgerstr. 36, 1. gegenüber dem Wasserturm. Fernspr. 4158. h816

Ankerlin

der gute **Schuhcrem**

ist in **Friedensqualität** wieder überall zu haben. h989

Fabrik Schmidt & Förderer, Causei-Wilhelmshöhe.

General-Vertretung für Halle (Saale): Richard Rollus, Wilhelmstrasse 31, II.

Gute **Einfaß-Matto-Hemden**

Derbe Normalhemden, 25^M wieder eingetroffen.

Dauerwäsche-Vertrieb **M. Berlin 2,**

1 Tr. rechts, Gr. Sternstr.

Strümpfe.

Billige, haltbare Herrenfaden und Strümpfe so lange der Vorrat reicht. Verlangen Sie Preisliste.

N. Gebauer, Gudenmühle b. Berlin, (lfb1990) Oelsnitz, Vgtl.

Wenn sie **Rheumatismus, Gicht,** gichtart. Beschwerd., Ischias, Nervenschmerzen alles unsonst od. ohne dauernden Erfolg angewandt, lassen Sie sich meine ausführl. belehrende Broschüre kostenlos portofrei senden. (s60 Spezialarzt **Dr. med. Damman,** Berlin W. 30, Am Karlsbad 16. Sprechz. 9—11, 2—4, Sonntags 10-11 Uhr.

Herren- u. Speisezimmer — Altrenommierte **Möbel-Fabrik C. Hauptmann** Kleine Ulrichstr. 36a u. b. — **Schlafzimmer Küchen** in bekannt Preislagen

h4466

Schönheit der Büste,

erhält jede Dame durch mein Kräuterhaarpulver oder orientalische Brustpillen. Eine Sendung 2.— Mk. (Bet. Revoln. Einen Versuch mit Erfolg erzielen Sie durch gedeckten Anwendung v. 25 Stück Pillen. Versandhaus Gustav, Berlin S. 42, Grolmannstraße 37.

Sonderangebot!

Speisezimmer, Herrenzimmer, Damenzimmer, Schlafzimmer, Küchen

grösster Auswahl in einfacher bis ganz reicher Ausführung.

Möbelfabrik Albert Martik Nachf.

Inh. Richard Ziemer

Halle a. S.,

Alter Markt 2. (f56

Schaufensterscheiben

in allen Größen liefert und setzt sofort ein

Karl Friedrich,

Gr. Brauhausstr. 2 u. 26. Tel. 4722.

Hausabputz

erstklass., forb. Edelputz, Günther's Granitmix, bei Millionen von qm bewährt, Reisen in Deutschland 1. V. Jan. 29. Durchführungsfirma 6.

Konserven-Dosen

und Weißblech für Hand- und Kraftverschluß 25^M sofort lieferbar.

Deutsches Blechwarenwerk, G. m. b. H.

Telephon Nr. 676 Telegr.-Adr.: Condor Bremerhaven. (s 1861 Oelsnitz, Vgtl.

Lederklappen

neue gebr. Sattelin in verschiedenen Stärken, sehr geeignet zu Sohlen, preiswert zu verkaufen.

(lfb1990) Niederlahn. Bitter Wurff 11.

Engl. Zigaretten!

Henley i. Stanlol, United States i. Stanlol, Bornschein & Stürtzel, Halle a. S., Königstraße 4. Fernruf 1041.

Balladen Blousen Markisen

liefert und repariert Fachfirma:

Hönemann

Halle (Saale), Büro: Am Dombof 4 Fernruf: 5449 u. 2551.

Chiac h1905

Schreibmaschinen

dringend gesucht.

Schreibmaschinenbaus Herbert, Halle Saale.

Alte Promenade 32, an der Hauptpost. Fernspr. 5370. Fernspr. 5370.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-19200424019/fragment/page=0004